

A.

y. zur Alkohol- und Wirtshausfrage.

## Abreißkalender.

Wenn in einer Frage siebzehn Redner dafür, siebzehn dagegen und siebzehn sowohl dafür, wie dagegen gesprochen haben, und die öffentliche Meinung sagt: Sie hatten alle einundfünfzig recht, dann ist das eine sehr schwierige Frage. Eine Krankheit, nach deren Bazillus in allen Laboratorien der Welt gefahndet wird, ist ja auch schlimmer, als ein Stodschnupfen.

Fragen dieser komplizierten Art gibt es nicht allzu viele. Aber wo es eine gibt, da dauert es lange, bis sie aus der Welt geschafft wird.

Zum Beispiel die Alkoholfrage. Wie kompliziert sie ist, geht schon daraus hervor, daß sie in allerhand Gewändern auftritt. Bald kommt sie einfach in Zivil, wie sie ist, als Alkoholfrage. Dann als soziale Frage, dann als Frage der Wohnungspolitik, der Hygiene, der Moral, der Wirtschaft usw. usw.

Hier grassierte sie dieser Tage als Wirtshausfrage. Das ist bekanntlich die verkehrteste Art, die Alkoholfrage lösen zu wollen. Da ist ein Strom, der das Land verheert. Soll man ihn oben abgraben oder unten auspumpen? Übel soll man an der Wurzel, Ströme an der Quelle fassen.

Aber der Fenster mag den Alkoholstrom an der Quelle fassen. Da wird die Frage zur Wirtschaftsfrage. Das Einfachste wäre ja, nicht wahr, alle Bierbrauereien schließen, alle Weinberge austoben und alle Branntweinfässer einschmelzen. Dann wäre der Alkoholstrom von der Quelle ab eingetrodnet. Aber so hoch hinauf hat noch keiner gegriffen, natürlich.

Und so rückt man dem Übel denn unentwegt am andern, also am verkehrten Ende zu Leib. Man will den Strom da eindämmen, wo er mit seinem stärksten Gefälle ins Meer des Durstes mündet. Das ist sehr schwer, meine Herren, Sie haben es schon gemerkt. Schwer auch, wenn der Strom, wie hier, zum Delta wird, sich in allerhand Rinnsalen übers Land ergießt, die einen breit, die andern schmal, die einen klar, die andern trüb. Eines schickt sich nicht für alle. Um es recht zu machen, müßte für jedes Dorf im Land und für jedes Wirtshaus im Dorf ein eigenes Gesetz, sozusagen auf Maß, angefertigt werden. Und Gesetze sind doch immer nur Konjektion. Was für Gesetz paßt,

paßt nicht für Petingen, was sich für Gesch Petingen ziemt, ziemt sich wieder nicht für die Müllertal und Schlindermanderscheid, verläßt jedes gänzlich verschiedene Behandlung, ja, auf 100 Meter Entfernung ändern die Verhältnisse Voraussetzungen, für Hotel Buschland stellt sich Wirtshausfrage anders, als für die gemüllten Wirtsstuben beim Neckel oder Jaupier.

Herr Collart hat mit der Menschenkenntnis des Landbürgermeisters gesehen und gesagt, wo der Wirtshausfrage für große Teile des Volkes liegt. In dem Bedürfnis nach Geselligkeit und Ausspannung nicht im Bedürfnis nach mehr oder weniger geistigen Getränken. Wo die Wirtshäuser knapp sind oder beim Dorfschmied oder sonstwo zentripetal zusammengefaßt, früher gab es dafür die Spinnstuben. Aber da ist immerhin nicht auf neutralem Boden, und dieses Bewußtsein gleichen Rechtes für alle und der Abhängigkeit vom Herrn des Hauses, wofür er seinen Trunk bezahlt, das bietet eben das Wirtshaus. Herr Collart wäre für den Bau von Versammlungsräumen ohne Trinkzwang, mit Gelegenheit zu hand Kurzweil. Das wäre schön und gut, wenn Räume von jeher beständen, aber sie heute als Konkurrenz gegen die Wirte errichten, wäre kein Spiel. Und wenn darin statt Alkohol Politik vertrieben würde, wäre im Interesse eines gesunden Volks wieder mehr verloren, als gewonnen.

Aber alle, die in der Kammer zur Alkoholfrage geredet haben, hatten recht.

Mercredi 17. 11. 1926